

Voraussetzung: S. 4–19 von Lieb (1980): „Probleme der Wortbedeutung ...“ gründlich und in allen Details studiert. Ausgehend von den Erläuterungen dort wird hier eine Weiterentwicklung der Theorie betrachtet (vgl. S. 167f. von Hans-Heinrich Lieb: „Integrational Linguistics: Outline of a Theory of Language“ in: ders. (Hg.): *Prospects for a New Structuralism*. Benjamins: Amsterdam 1992, S. 127–182):

(1) Definition von „der leere Begriff“ (abgekürzt: „ $\mathbf{b}^0$ “):

**Der leere Begriff ( $\mathbf{b}^0$ )** =<sub>df</sub> die Eigenschaft, eine Perzeption oder Konzeption zu sein, deren Gehalt leer ist.

Anmerkung: Der Gehalt einer Perzeption bzw. einer Konzeption ist nie leer (vgl. S. 11 von „Probleme der Wortbedeutung ...“ für Perzeptionen; Analoges gilt – aus etwas anderen Gründen – für Konzeptionen). Diese Definition ähnelt daher der üblichen Definition der leeren Menge (das ist die Menge derjenigen Entitäten  $r$ , für die gilt:  $r \neq r$ ).

(2) Definition von „potentieller Begriff“ (entspricht im wesentlichen der Annahme (!) (14.b) von „Probleme der Wortbedeutung ...“, S. 15):

$b$  ist ein **potentieller Begriff** genau dann, wenn (a) oder (b) gilt:

a.  $b = \mathbf{b}^0$ .

b. Es gibt (genau) ein  $n > 0$  und eine nicht-leere Menge  $M$  von  $n$ -stelligen Attributen, so dass gilt:  $b =$  die Eigenschaft, eine Perzeption oder Konzeption  $z$  zu sein, so dass  $M$  eine Teilmenge ( $\subseteq$ ) des Gehalts von  $z$  ist.

(3) Definition von „Inhalt“ und „Umfang“ (eines nicht-leeren potentiellen Begriffs): wie in (14.c., d) von „Probleme der Wortbedeutung ...“, S. 15; natürlich nun mit Bezug auf die Definition von „potentieller Begriff“ statt auf (14.b)).

Anmerkung: Für  $\mathbf{b}^0$  sind die Ausdrücke „Inhalt“ und „Umfang“ nicht definiert.

**Aufgabe:** Warum ist dies sinnvoll? (Bzw.: warum wäre es nicht sinnvoll, diese Ausdrücke für  $\mathbf{b}^0$  definieren zu wollen? – Hinweis: was käme als Inhalt des leeren Begriffs allenfalls infrage? Was wäre dann der Umfang? Kann sich dieser Umfang auch bei einer bestimmten Art von nicht-leeren Begriffen ergeben (vgl. „Probleme der Wortbedeutung ...“, S. 41f.)?)

(4) Definition von „Stelligkeit“ eines potentiellen Begriffs:

Sei  $b$  ein potentieller Begriff.  $b$  ist  **$n$ -stellig** genau dann, wenn (a) oder (b) gilt:

a.  $b = \mathbf{b}^0$  und  $n = 0$ .

b.  $b \neq \mathbf{b}^0$  und  $n =$  die Stelligkeit der Attribute im Inhalt von  $b$  (d.h.: das  $n$  gemäß (2.b)).

(5) Definition von „Begriff“:

$b$  ist ein **Begriff** genau dann, wenn gilt:

- a.  $b$  ist ein potentieller Begriff,
- b. es gibt ein  $V$  und ein  $t$ , so dass gilt:  $V$  hat  $b$  während  $t$ .

Anmerkung: Eine zentrale Annahme über das Haben von (potentiellen) Begriffen ist in (17) von „Probleme der Wortbedeutung ...“, S. 17, formuliert.

(6) Annahme über lexikalische Bedeutungen: wie (18.b) aus „Probleme der Wortbedeutung ...“, S. 18f., mit „potentieller Begriff“ statt „Begriff  $b$  im Sinne von (14b)“.

Anwendung: Aus (i) der Definition von  $\text{‘Apfel}_1\text{’}$  und (ii) der Annahme:

(a)  $\text{‘Apfel}_1\text{’}$  ist eine Bedeutung von  $\text{‘apfel}^P\text{’}$  in  $S$ , und  $V$  verfügt während  $t$  über  $S$ .

sowie (iii) der Annahme

(b) Für alle Bedeutungen  $b$  eines Paradigmas  $P$  in einem Idiolektsystem  $S$  gilt: verfügt  $V$  während  $t$  über  $S$ , so hat  $V$   $b$  während  $t$ .

folgt dann mit (iv) der Definition von „Begriff“:

$\text{‘Apfel}_1\text{’}$  ist ein Begriff (im Sinne von (5)).

**Aufgabe:** Zeigen Sie diese Folgerung Schritt für Schritt!

Wortbedeutungen werden von Lieb nach einem bestimmten Schema konstruiert: Zuerst wird der Name für ein Attribut definiert (z.B. „FA“) und dann der schematisch gebildete Name für eine Eigenschaft von Perzeptionen bzw. Konzeptionen (z.B. „ $\text{‘Apfel}_1\text{’}$ “). Aus der Form der Definition folgt, dass es sich tatsächlich um den Namen eines potentiellen Begriffs handelt (damit entfällt eine Annahme wie (16.a) in „Probleme der Wortbedeutung ...“, S. 16). Vereinfachend kann man beide Definitionen in einem einzigen Satz formulieren:

$\text{‘Apfel}_1\text{’} =_{df}$  die Eigenschaft, eine Perzeption oder Konzeption zu sein, deren Gehalt  $\{FA\}$  als Teilmenge enthält, wobei

$FA =_{df}$  die Eigenschaft, Frucht eines Apfelbaums zu sein.

(Hinweis zum Lesen: Ersetzen Sie „ $=_{df}$ “ durch ein „ist“ oder durch ein „ist per definitionem“ an der syntaktisch korrekten Stelle).

Begriffsinhalt und Begriffsumfang eines konkreten potentiellen Begriffs können dann durch Anwendung der Definitionen für „Inhalt“ und „Umfang“ bestimmt werden (vgl. „Probleme der Wortbedeutung ...“, S. 15 f.; diese Bestimmungen sind keine Definitionen, sondern beweisbare Sätze der Theorie!). Zum Schluss wird angenommen (empirische Hypothese), dass der potentielle Begriff eine Bedeutung des zu untersuchenden Wortes ist (vgl. oben).

**Aufg. 1:**

Warum folgt aus den Definitionen für Namen von potentiellen Begriffen, dass es sich tatsächlich um potentielle Begriffe im Sinne der Definition von „potentieller Begriff“ handelt?

**Aufg. 2:**

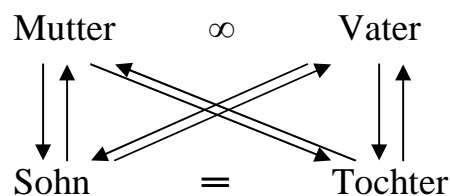
Können im Inhalt eines Begriffs Attribute mit unterschiedlicher Stelligkeit vorkommen? – Hinweis: Gehen Sie die Definitionen durch!

**Aufg. 3:**

Wenden Sie das Schema für die Definition von Namen für potentielle Begriffe auf die unten in Aufg. 3b) angegebenen Verwandtschaftsbezeichnungen an (vgl. ausführlich: Löbner (2003), Kap. 5, S. 136 ff.). **Hinweise zum Lösungsweg:**

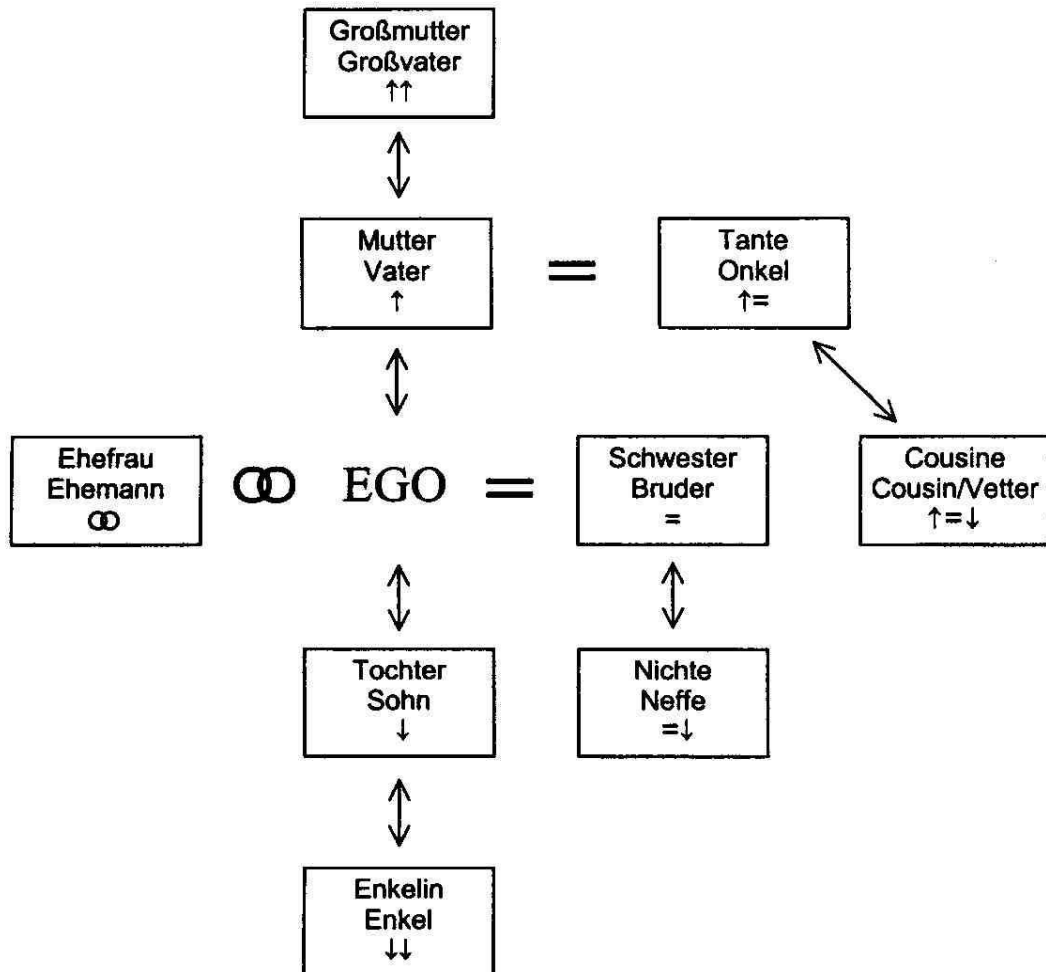
Um Schreibarbeit zu sparen und die Übersichtlichkeit zu erhöhen, ist es üblich, „die Eigenschaft, ein  $x$  zu sein, für das gilt:“ durch „ $\lambda x$ :“ zu ersetzen, und „die intensionale Relation zwischen einem  $x$  und einem  $x_1$ , für die gilt:“ durch „ $\lambda x x_1$ :“ usw.

Alle Verwandtschaftsbezeichnungen lassen sich auf die Beziehungen IST-KIND-VON ( $\uparrow$ ) bzw. IST-ELTERNTEIL-VON( $\downarrow$ ), IST-VERHEIRATET-MIT ( $\infty$ ) und IST-GESCHWISTER-VON ( $=$ ) in der Kernfamilie zurückführen (Code 3 in Löbner (2003)). Die Verwandtschaftsrelationen in der Kernfamilie lassen sich schematisch darstellen (vgl. Abb. 5.8 in Löbner 2003: 137):



In der Forschung zu den Verwandtschaftsbezeichnungen werden die Verwandtschaftsrelationen von einer Bezugsperson aus beschrieben, dem „EGO“ in der Abb. 5.9 von Löbner (2003: 138; s. folgende Seite; beachte: Löbner verwendet abkürzend „ $\updownarrow$ “ anstelle von „ $\uparrow\downarrow$ “). Diese Bezugsperson heißt auch „Propositus“. In den Kästchen wird die Bedeutung der Ausdrücke partiell gekennzeichnet, indem der Weg von EGO zu dem Denotat des Ausdrucks angegeben wird.

**Aufg. 3a:** Machen Sie sich mit der Notation vertraut! Das Schema ist an zwei wesentlichen Stellen unvollständig, da die Bedeutungen der betroffenen Verwandtschaftsbezeichnungen an diesen Stellen aus dem Schema nicht vollständig ermittelt werden können: wo? – Wenn Sie diese Stellen selbst nicht finden, können sie die markierten Stellen in dem Wikipedia-Artikel als Hilfsmittel verwenden.



**Abbildung 5.9** Die wichtigsten Verwandtschaftsbezeichnungen auf der Basis von Eltern-Kind-, Geschwister- und Paarbeziehung

Damit können wir als Bedeutung von BRUDER<sup>P</sup> den folgenden Begriff annehmen:

‘Bruder-von’ =<sub>df</sub> λz: z ist eine Konzeption, deren Gehalt {BRUDER-VON} als Teilmenge enthält, wobei

- BRUDER-VON =<sub>df</sub> λx<sub>1</sub>x<sub>2</sub>:
- x<sub>1</sub> und x<sub>2</sub> sind Menschen,
  - x<sub>1</sub> ist Geschwister von x<sub>2</sub>,
  - x<sub>1</sub> ist männlich.

Das referentielle Argument (hier: x<sub>1</sub>) wird immer zuerst genannt. Beim Hintereinanderschalten der grundlegenden Attribute braucht man Variablen für die „Zwischenpersonen“.

Diese Variablen werden existentiell, d.h. durch „es gibt ein ...“ eingeführt. Zum Beispiel können wir als Bedeutung von  $\text{GROßVATER}^P$  annehmen (Beschreibung im Schema:  $\uparrow\uparrow$ ):

$\text{Großvater-von} =_{\text{df}} \lambda z$ :  $z$  ist eine Konzeption, deren Gehalt  $\{\text{GROßVATER-VON}\}$  als Teilmenge enthält, wobei

- $\text{GROßVATER-VON} =_{\text{df}} \lambda x_1 x_2$ :
- a.  $x_1$  und  $x_2$  sind Menschen,
  - b. es gibt ein  $x_3$ , für das gilt:
    - (i)  $x_3$  ist ein Mensch,
    - (ii)  $x_2$  ist Kind von  $x_3$ ,
    - (iii)  $x_3$  ist Kind von  $x_1$ ,
  - c.  $x_1$  ist männlich.

In der Kodierung können ‘versteckte’ Zusatzbedingung enthalten sein. Insbesondere bei Beschreibungen, die sowohl „ $\uparrow$ “ als auch „ $\downarrow$ “ enthalten, kann es vorkommen, dass Bedingungen wie „ $x_1 \neq x_2$ “ zu ergänzen sind.

### Aufg. 3b:

Beschreiben Sie auf analoge Weise die Bedeutungen von  $\text{SCHWESTER}^P$ ,  $\text{ENKELIN}^P$ ,  $\text{ONKEL}^P$ ,  $\text{COUSINE}^P$  und  $\text{NEFFE}^P$ . Geben Sie für diese Bedeutungen auch den Begriffsinhalt und den Begriffsumfang an (analog zu (16.c, d) in „Probleme einer Wortbedeutung ...“, S. 16). – Lassen die Definitionen zu, dass jemand zugleich Bruder und Onkel (bzw. Bruder und Nefte) des Propositus ist? Wenn ja: ist dies angemessen, d.h. kann es entsprechende Verwandtschafts-Konstellationen geben?